

INSTITUT FÜR TEXTILES FORSCHEN

ANNA CORDASCO
INSTITUT HYPERWERK, HGK FHNW
BASEL AUGUST 2017

Institut für Textiles Forschen

Anna Cordasco, Basel August 2017

Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW
HyperWerk Institute for Postindustrial Design
Freilager-Platz 1, Postfach, CH-4002 Basel

Institut für Textiles Forschen

Seit bald einem Jahr befinde ich mich mit dem *Institut für Textiles Forschen* auf einer Entdeckungsreise, stets auf der Suche nach einem zeitgemässen Umgang mit textilem Handwerk. Mit Aktionen, Workshops und performativen Auftritten konnte ich mein Verständnis von textilem Handwerk neu bestimmen und dies mit anderen thematisieren und teilen. In dieser Arbeit erzähle ich von meiner Absicht, den Projekten und den daraus gewonnenen Erkenntnissen.

Bei den Kapitelbildern handelt es sich um Materialexperimente, die ich während des Studiums durchgeführt habe.

Inhalt

1 – Einleitung	7	6 – Autorin	51
1.1 – Einleitung	9	7 – Literaturliste	52
1.2 – Ausgangslage	10	8 – Dank	54
1.3 – Fragestellung	11	9 – Impressum & Kontakt	56
2 – Institut für Textiles Forschen	13	10 – Anhang	58
2.1 – Absicht	15	10.1 – PartiziPAPIER	58
2.2 – Übersicht	16	10.2 – Rest In Piece	60
3 – Prozess	21	10.3 – WEB!	62
3.1 – Methode	23	10.4 – Teppichwelten	64
3.2 – Projekte & Erkenntnisse	24	10.5 – FlickerTutGut	68
4 – Reflexion	37	10.6 – I JUST LOOK AT PICTURES	68
4.1 – Sieben Ansätze	38		
5 – Schlussfolgerung	45		
5.1 – Fazit	46		
5.2 – Ausblick	48		



01

Einleitung

EINLEITUNG

EINLEITUNG



7. Januar 2016, Bagru, Indien:

An einem langen Tisch arbeiten zwei Männer. Mit handgrossen Holzstempeln bedrucken sie ein weisses, aufgespanntes Baumwolltuch. Der erste trägt die dunkelroten Umrisse eines Blumenmusters auf, der zweite füllt sie mit einem hellen Rot aus. Vorsichtig tauchen sie den Stempel in die Farbe, dann legen sie ihn präzise auf den Stoff auf und schlagen kurz mit der freien linken Hand darauf. Die beiden Männer arbeiten im gleichen Rhythmus: Schlag um Schlag, Meter für Meter.

Das einzig Störende in dieser Idylle sind wir. Wir Touristen, die staunend dastehen und zuschauen, wie zwei Männer ihrem alltäglichen Handwerk nachgehen.

In Europa reduzierte sich die Anzahl der Handwerksbetriebe während der Industrialisierung. Obwohl bereits viel Wissen verloren gegangen ist, lassen sich heute noch TextilhandwerkerInnen mit traditioneller Fachkenntnis finden.

Zukünftig wird sich dieser Arbeitsalltag weiter ändern. Durch künstliche Intelligenz und Robotik werden erneut grosse Veränderungen angetrieben. Wird das traditionelle Handwerk dadurch verschwinden, oder kann vielmehr der technologische Druck zu einem neuen Aufschwung führen? Das *Institut für Textiles Forschen* will diese Bewegung verstehen, unterstützen und nutzen.

Block Print, Bagru, Indien
Bild: Anna Cordasco, 2016

Ausgangslage

Mein Hintergrund

Meine frühe Begeisterung für textile Materialien und Techniken bewog mich dazu, eine Schneiderlehre zu absolvieren. Diesen handwerklichen Hintergrund habe ich in meinem Studium am HyperWerk vertieft und erweitert. Im Kontext des Forschungsprojekts *Cultural Space and Design* reiste ich im zweiten Studienjahr nach Rajasthan, Indien, um handwerkliche Prozesse zu begreifen, die bei uns bereits verschwunden sind. Dieses Erlebnis stärkte meine Liebe zum textilen Handwerk, und der dringende Bedarf der Thematisierung wurde mir bewusst.

«Menschsein heisst Leben mit Stoff.»

Beverly Gordon¹

Geschichtlicher Hintergrund

Das textile Handwerk gehört zu unserem Dasein als Menschen – wir leben mit und in seinen Produkten. Textilien sind mitunter für unser Wohlbefinden verantwortlich.² Bereits Jäger und Sammler stellten aus pflanzlichen Fasern Schnüre und geflochtene Behälter her.³ Etwa um 3600 v. Chr. wurden die ersten Webgeräte in Europa entwickelt, die senkrecht stehenden Gewichtswebstühle, mit welchen textile Flächen hergestellt werden konnten.⁴ Textilien bestimmten die Industrialisierung mit, zu deren Errungenschaften die Spinnmaschine und der mechanische Webstuhl gehörten.⁵ 1805 stellte Joseph-Marie Jacquard einen Webstuhl vor, der sich per Lochkarte programmieren liess. Diese erste programmierbare Maschine führte zur Analytical Engine von Charles Babbage, welche die Basis für die Digitalisierung lieferte.⁶

Kultureller Hintergrund

Rund um die Welt gehören Textilien zur menschlichen Kultur. Die Techniken wurden über Jahrtausende weiterentwickelt. In Anbetracht der vielen Kulturen und der Distanz zwischen den verschiedenen Ethnien ist es erstaunlich, wie ähnlich die Entwicklung der textilen Techniken verlaufen ist. Das Spinnen, Flechten, Verschlingen, Weben und Wirken ist fast auf der ganzen Welt anzutreffen.⁷

Bis zum Beginn der Industrialisierung wurden die Fasern von Hand zu Garn verdreht. Das Spinnen war eine Arbeit, die, wie viele weitere Handarbeiten, in gemeinschaftlicher Runde erledigt wurde. Dabei wurden Geschichten, Märchen und Gerüchte erzählt. Plausibel ist, dass daher noch heute vom «Gedanken spinnen» oder vom «Hirngespinst» die Rede ist.⁸

Fragestellung

Ich werde mein Verständnis von textilem Handwerk neu bestimmen und dies mit anderen thematisieren und teilen. Mit dem Institut für Textiles Forschen will ich mich den existenziellen Fragen nach Arbeit, Materialität und Zeit annähern. Daher möchte ich auf folgende Frage eine Antwort finden: «Wie sieht ein zeitgemässer Umgang mit den textilen Handwerken aus?»

¹ Kunstmuseum Wolfsberg 2013, S. 60

² Kunstmuseum Wolfsberg 2013, S. 60

³ Hugues 2005, S. 16

⁴ Palla 2014, S. 6

⁵ Palla 2014, S. 8

⁶ Meichsner 2009

⁷ Seiler-Baldinger 1991

⁸ Schnatmeyer 2015, S. 10 ff

02

Institut für Textiles Forschen

Absicht

Was geschieht bei einer Kombination aus Stickerei und Musik? Was beim Zusammenspiel von Handweberei und Informatik? Wie sieht eine kreative Verbindung von traditionellem Handwerk und der digitalen Welt aus?

Das *Institut für Textiles Forschen* befindet sich auf einer Entdeckungsreise und sucht nach einem zeitgemässen Umgang mit den textilen Handwerken. Wir besuchen Handwerksbetriebe, Ausbildungsstätten, Textilsammlungen, Firmen und Fachpersonen, um vor Ort gemeinsam an Projekten zu forschen. Das Erleben, Lernen und Experimentieren, sowie Zusammentragen und Weitergeben von Wissen rund um das textile Handwerk soll dabei im Zentrum stehen. Wir möchten neue Perspektiven aufdecken, ergründen und entwickeln.

So wie in Textilien einzelne Fasern zu einer Struktur verbunden werden, ist das Ziel des Instituts, Verbindungen auf sozialer, handwerklicher und gestalterischer Ebene zu schaffen.



Übersicht

Wer sind wir?

Das *Institut für Textiles Forschen* wurde im September 2016 von mir gegründet. Das Kernteam, welches das Vorhaben leitet, besteht aus der HyperWerk-Studentin Tamara Stäheli und mir. Tamara ist für die Gestaltung der Webseite und die Kommunikation, ich bin für das Akquirieren und die Koordination der Projekte zuständig. Für die einzelnen Projekte arbeitet das Institut in grösseren Teams aus HyperWerk-internen und externen Mitwirkenden. Die Projektideen entstehen jeweils gemeinsam.

Warum reisend?

Vor der Gründung des *Instituts für Textiles Forschen* setzte ich mich mit Textil-Makerspaces auseinander. Die Idee eines Ortes, an dem ein sozialer Austausch entstehen kann und das Handwerk als Happening ausgeübt wird, gefiel mir. Doch braucht es dafür wirklich eine Lokalität?

In der Umgebung von Basel existieren bereits verschiedene Institutionen, wie die *Textilpiazza*⁹ oder das *Takti*¹⁰, die sich dem Textilien verschrieben haben.

Des Weiteren gibt es in Basel verschiedene Ausbildungsstätten in der Textilbranche. Die *Berufsfachschule Basel* bietet diverse Weiterbildungen und Workshops an und bildet SchneiderInnen aus.¹¹ An der *Schule für Gestaltung Basel* wird der Bildungsgang *Textildesign HF* angeboten¹², und an der *Hochschule für Gestalten und Kunst FHNW* gibt es das *Institut Modedesign*¹³.

Neben diesen Organisationen existieren in Basel auch einige kleine textile Handwerksbetriebe: SchneiderInnen, HandweberInnen, SchuhmacherInnen, ModistInnen, PolstererInnen, HandspinnerInnen, StickerInnen und weitere selten gewordene Berufsgattungen.

Die Textilsammlungen der verschiedenen Museen, wie zum Beispiel die Sammlung des *Museums der Kulturen Basel*¹⁴ oder die *Hanrosammlung des Museums Baselland*¹⁵, tragen zum Reichtum im textilen Bereich bei.

Mit dem *Institut für Textiles Forschen* wollen wir das fehlende Bindeglied sein und die Tradition der Fergger aufgreifen, welche von HandwerkerInnen zu HandwerkerInnen zogen, um zwischen Unternehmern und Heimarbeitenden zu vermitteln.¹⁶

⁹ vlg. Textilpiazza 2010

¹⁰ vlg. Takti Work/Shop 2013

¹¹ vlg. Mode und Gestaltung 2017

¹² vlg. Schule für Gestaltung Basel ohne Jahr

¹³ vlg. FHNW ohne Jahr

¹⁴ vlg. Museum der Kulturen Basel ohne Jahr

¹⁵ vlg. Müller ohne Jahr

¹⁶ Spycher 2003, S. 7 ff



INSTITUT FÜR TEXTILES FORSCHEN

INSTITUT FÜR TEXTILES FORSCHEN

«Institutskoffer» Bild: Michele Cordasco, 2016

03

Prozess

PROZESS

PROZESS

Methode

Im vergangenen Jahr haben wir mit diversen Projekten aufgezeigt, wie sich das *Institut für Textiles Forschen* bewegt und was innerhalb des Instituts bisher möglich ist. Dazu wurde an verschiedenen Orten und mit unterschiedlichen Zielgruppen gearbeitet. Die Gemeinsamkeit der Projekte ist das textile Handwerk, welches meist durch unerwartete Kombinationen thematisiert und neu positioniert wird. Dabei konnten wir im Hintergrund Antworten auf die Frage nach dem zeitgemässen Umgang mit dem textilen Handwerk finden.

Die Botschaft des Instituts lautete jeweils: Das textile Handwerk ist aktuell und progressiv.

Um einige Erkenntnisse im Bezug auf meine Fragestellung zu erläutern, werde ich im Folgenden die Projekte des vergangenen Jahres kurz beschreiben. Die detaillierten Projektbeschriebe sind im Anhang oder auf der Webseite textilesforschen.ch aufgeführt.

Auftritt am DA-Festival
I Never Read | Art Book Fair Basel
Bild: Vito Cordasco, 2017



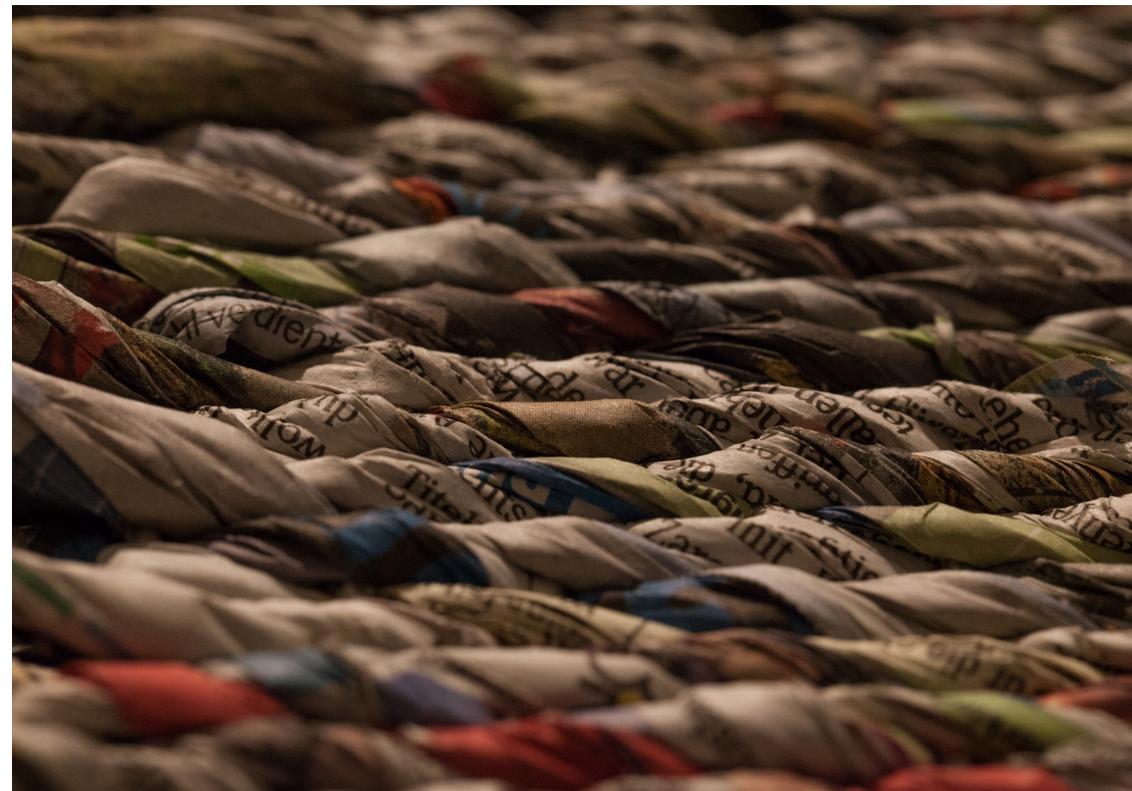
Projekte & Erkenntnisse

PartiziPAPIER

30.10.2016 bis 02.04.2017 | Museum der Kulturen Basel, StrohGold
Papier wird zu Stoff: Die Besuchenden des Museums konnten Gratiszeitungen zu einem gewobenen Band verarbeiten. Am Ende der Ausstellungszeit wurde dieses Gewebe in die Sammlung des Museums aufgenommen.

Die unkonventionelle Verarbeitung von Zeitungspapier überraschte die Museumsgäste.

Die hohe Teilnahme der Besuchenden ist ein Mass der **Lust an der Tätigkeit**. Viele testeten das Webgerät kurz, andere verweilten länger. So entstanden auch lange, regelmässige Webstrecken. Der **Rhythmus der Arbeit**, das Verdrehen und Einweben der Zeitungsstreifen führt in einen Arbeitsfluss, in dem die Zeit unbemerkt schnell vorbeigeht.



PartiziPAPIER
Bilder: Vito Cordasco, 2016



Rest in Piece

12.11.2016 | Textilpiazza Festival

Im improvisierten Institutsatelier wurde aus den Restmaterialien der verschiedenen Workshops des Festivals etwas Neues hergestellt.

Durch unser improvisiertes Handeln konnten wir zwar viele Leute zu einem Gespräch auffordern und ein Netzwerk aufbauen, doch bei der Mitarbeit waren die Besuchenden zurückhaltend. Die bloße Möglichkeit, handwerklich tätig zu werden, reicht also nicht aus.

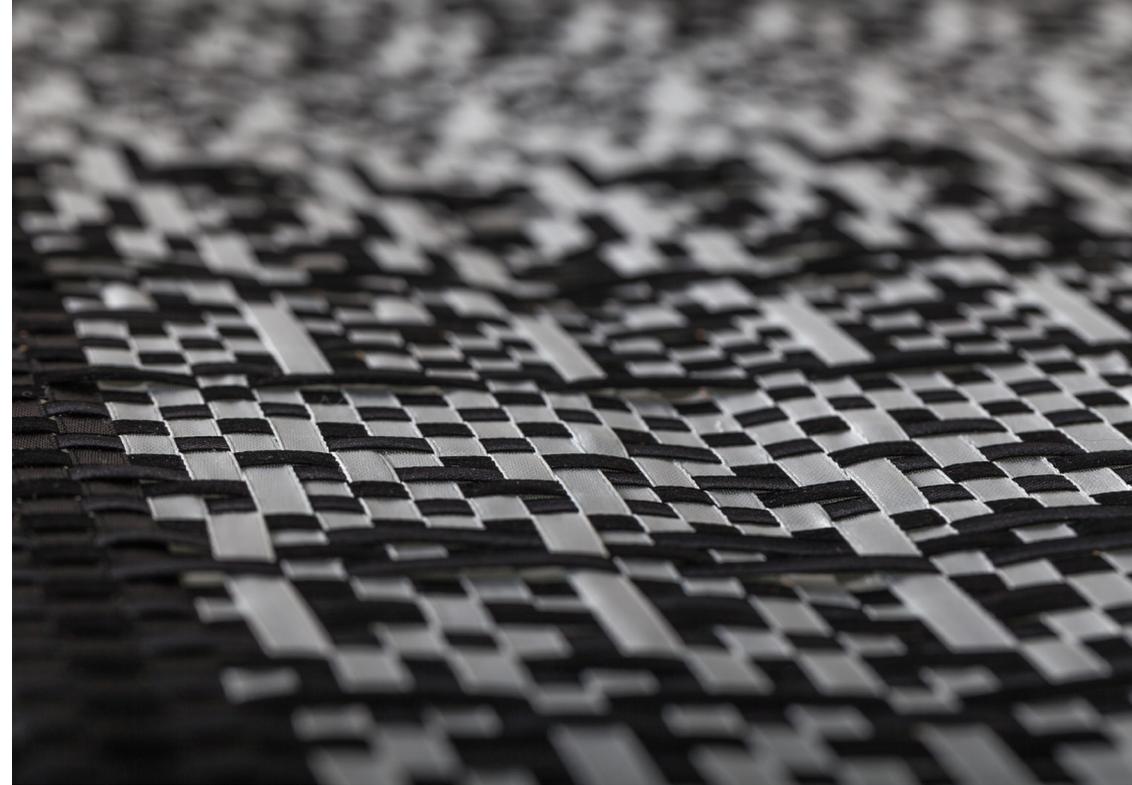
WEB!

13.02.2017 | Openhouse HGK FHNW

Weben trifft Web: Mit dem studentischen Projektteam *Vebshtul*¹⁷ aus Wien haben wir das Projekt *WEB!* umgesetzt. Die Besuchenden des OpenHouses webten manuell Codes, welche zugleich in das digitale Farbsystem umgerechnet wurde.

Die alten und neuen Techniken ergänzen einander. Das Weben am selbstgebauten Webstuhl zog das Publikum an und forderte es zum verweilen oder selber mitweben auf. Die Übersetzung in das digitale Farbsystem verlieh der Installation den Anreiz und die nötige Tiefe.

Das traditionelle Handwerk und die moderne Technik müssen nicht zwingend in Konkurrenz zueinander stehen. Mit einer geschickten Kombination ist es möglich, von den jeweiligen Vorteilen zu profitieren.



¹⁷ vlg. Vebshtul 2016

WEB!
Bilder: Vito Cordasco, 2017



Teppichwelten

April und Mai 2017 | HyperWerk

Im Workshop *Teppichwelten* haben wir uns während fünf Tagen mit Teppich auseinandergesetzt. Neben traditionellen orientalischen Teppichen haben wir auch Tufting*, elektronische Textilien, Robotik und virtuelle Realität in den Workshop einbezogen und kombiniert.

Der Workshop wurde durch die ungewohnten Kombinationen vielfältig und sprach ein breites Publikum am. Das **interdisziplinäre Arbeiten** erweitert den Horizont und fördert dadurch die Kreativität.

In unserem konzeptorientierten Alltag kommt das **materielle Experimentieren** oft zu kurz. In den Rückmeldungen zeigte sich, dass viele Teilnehmende das praktische Vorgehen und die handfesten Resultate sehr geschätzt haben.

*Die am häufigsten eingesetzte Technik zur Herstellung von Teppichen. Dabei wird das Garn durch ein Grundgewebe geschlungen, so dass ein Flor entsteht. Wir haben dafür eine *Hand Tufting Gun* verwendet.

Teppichwelten
Bild: Vito Cordasco, 2017

FlickenTutGut

11.05.2017 | Atelier Cordasco

Das Institut für Textiles Forschen hat zum gemeinsamen Flicken eingeladen.

Dieser Anlass lebte besonders vom **gemeinsamen Arbeiten**. Die mühsamen Flickarbeiten lassen sich alleine erledigen, doch in einer Gruppe machen sie wesentlich mehr Spass. Man trifft sich, tauscht sich aus, hilft einander, erzählt sich aus dem Leben, und am Ende des Anlasses ist die Arbeit getan.

PROZESS

FlickenTutGut
Bild: Florine Thomke, 2017



PROZESS



I JUST LOOK AT PICTURES

14. – 17. 07.2017 | I Never Read, Art Book Fair Basel

«*I never read, I just look at pictures.*»

Dieses Zitat von Andy Warhol war unsere Ausgangslage. Wir tufteten aus dem Text während der *I Never Read* ein textiles Bild.

Tuften als Entstehungsprozess eines Teppichs war den meisten Zuschauern unbekannt. Für unseren Auftritt nutzten wir diese Tatsache erfolgreich. Wir zelebrierten die Herstellung des Teppichs über mehrere Tage unmittelbar vor Ort. Der Prozess und nicht das Endprodukt stand im Vordergrund. Trotz seiner Langsamkeit wurde das **Handwerk zum Spektakel**. Das fertige Objekt erhielt durch diese Geschichte seine Bedeutung.

I JUST LOOK AT PICTURES

Bild: Vito Cordasco, 2017

04

Reflexion

Sieben Ansätze

Aus den Erkenntnissen unserer Projekte konnte ich sieben Ansätze erkennen, welche zu einem zeitgemässen Umgang mit dem textilen Handwerk beitragen können:

1. Lust an der Tätigkeit

«Arbeit, die von der Spielhaltung durchdrungen bleibt, ist Kunst, wenn auch nicht nach der üblichen Bezeichnung, so doch ihrem Wesen nach.»

John Dewey¹⁸

Ich glaube, dass viele Menschen grundsätzlich gerne handwerklich tätig sind. Blosses Konsumieren reicht uns nicht aus. Sennett beschreibt im Buch *Handwerk* dieses Grundbestreben als «den Wunsch, eine Arbeit um ihrer selbst willen gut zu machen».¹⁹ Diese Grundlage genügt zwar für einen zeitgemässen Umgang mit dem textilen Handwerk nicht, sie ist aber eine gute Voraussetzung.

2. Rhythmus der Arbeit

Es ist ein gutes Gefühl, wenn die eingespielte Bewegung nicht mehr bewusst gesteuert und dadurch der *Rhythmus der Arbeit* spürbar wird. De Vons beschreibt diesen Rhythmus wie folgt: «*The rhythm of the movement is mesmerizing, giving time for reflections and getting in touch with the energy of life itself.*»²⁰ In einer Welt, in der Stress zum Alltag gehört, bieten solche Erfahrungen einen Ausgleich und können eine therapeutische Wirkung erzielen.

«Etwas immer wieder zu tun ist anregend, sofern diese Tätigkeit im Blick nach vorne organisiert wird. Die Substanz der Routine mag sich verändern, wandeln oder verbessern, der emotionale Lohn aber ist die Erfahrung, es immer wieder zu tun. Diese Erfahrung ist keineswegs sonderbar. Wir alle kennen sie, und sie hat einen Namen: Rhythmus. Die Kontraktionen unseres Herzens geben den Rhythmus vor, der Handwerker dehnt ihn auf Hand und Kopf aus.»

Richard Sennett²¹

¹⁸ zitiert nach Sennett 2008, S. 381

¹⁹ Sennett 2008, S. 19

²⁰ De Vons 2017

²¹ Sennett 2008, S. 235

3. Gemeinsames Arbeiten

So wie früher die Frauen beim Spinnen zusammensassen und einander Geschichten erzählten, war es bei vielen textilen Arbeiten gebräuchlich, das Handwerk gemeinschaftlich zu erledigen.

Professor Gosh, der Leiter der Desingschule der *Banasthali University* in Indien, hat uns am Kolloquium von *Cultural Spaces and Design* im Juni 2017 von einem bengalischen Brauch erzählt: Wenn eine Frau ein Kind erwartet, beginnen die Mütter der Familie gemeinsam ihre eigenen Träume und Inspirationen für das kommende Kind auf Heimtextilien und Kleider zu sticken. Diese Textilien werden *Kaantha* genannt. Das *gemeinsame Arbeiten* wird dabei zum gesellschaftlichen Akt.

Heutzutage ist der kollegiale Austausch durch Smartphones, Chats und Internetplattformen einfach und schnell. Doch die Langsamkeit des Handwerks und dadurch die Zeit für einen beiläufigen Austausch machen das *gemeinsame Arbeiten* aussergewöhnlich. Beim Stricken und Häkeln wird dies heute erneut zelebriert. Das Designer-Duo *Anna & Juan* bieten zum Beispiel Stricken, Häkeln und Färben als Events für Privatanlässe an. Das gemeinsame Stricken in der Firma oder an der Geburtstagsfeier wird zum Geschäft.²²

4. Materielles Experimentieren

«Die Kunst hat das Handwerk nötiger als das Handwerk die Kunst.»

Franz Kafka²³

Pläne und Konzepte sind heute in der Gestaltung wichtig. Dennoch ersetzt ein guter Plan den Prozess des *materiellen Experimentierens* nicht. Für das Kennenlernen und Verstehen eines Materials und der Technik brauchen wir unsere Hände. *Begreifen* umschreibt diesen Vorgang passend.

Ich persönlich bin bei der Entwicklung von Ideen auf das handwerkliche Erproben angewiesen. In meiner Studienzeit konnte ich erfahren, dass diese Herangehensweise von meinen Mitstudenten sehr geschätzt wird. Ich schliesse daraus, dass Workshops und Projekte, die dafür Raum bieten, gerade in unserer konzeptorientierten Umwelt Anklang finden.

5. Interdisziplinäres Arbeiten

Etwas zu tun, weil es immer so getan wurde, ist eine kontraproduktive Tugend, die meiner Erfahrung nach viele Handwerker befolgen. Um diese Barriere zu durchbrechen und innovative Ideen zu entwickeln, helfen Kombinationen diverser Techniken und Berufsfelder. *Interdisziplinäres Arbeiten* ist nichts Neues, dennoch ist es entscheidend, um das textile Handwerk spielerisch zu halten.

Das *Institut für Computerbasiertes Entwerfen* der *Universität Stuttgart* ist ein gutes Beispiel für *interdisziplinäres Arbeiten*. In ihren architektonischen Kunstwerken verbinden die Studierenden die Architektur erfolgreich mit Inspiration aus der Biologie und mit computergesteuerten, fast schon performativen Herstellungsprozessen. Dabei kommen sie auch immer wieder mit textilen Techniken und Materialien, wie zum Beispiel mit dem Vernähen von Holz oder das Wickeln von Glas- und Kohlenstofffasern, auf faszinierende Resultate.²⁴

Unkonventionelle Anwendungen von Techniken und Materialien fördern das Interesse am textilen Handwerk. Diese Herangehensweise ist jedoch in meiner Erfahrung kein Garant für eine manuelle Umsetzung der gewonnen Erkenntnisse, stattdessen wird im weiteren Verlauf häufig wieder auf Maschinen zurückgegriffen.

²² Juan & Anna ohne Jahr

²³ zitiert nach Palla 2014, S. 148

²⁴ Menges 2010

6. Traditionelles Handwerk und moderne Technik

Die modernen (industrielle) Techniken werden oft als Konkurrenz zum traditionellen (manuellen) Handwerk gesehen. Wenn wir den Maschinen in Produktionsmenge und Perfektion nacheifern, ist dies ein zum Scheitern verurteilter Kampf. Unsere Angst vor Robotern und künstlicher Intelligenz ist daher verständlich. Doch das Handwerk hat gegenüber der maschinellen Verarbeitung ebenfalls Vorteile, wie zum Beispiel die Einzigartigkeit eines von Hand produzierten Objektes. De Vons beschreibt dies folgendermassen: *«The charm of the hand-woven and handmade is that each piece is unique. The lumps and little irregularities makes the imperfect a precious perfect.»*²⁵ Wie sich bei unserem Projekt *WEB!* herausgestellt hat, kann die Kombination der alten und der neuen Technik für beide Seiten bereichernd sein.

Sennett schreibt, die herausragenden Fähigkeiten der Maschinen *«sollen nicht zur Nachahmung anregen, sondern zur Innovation.»*²⁶

Dieser Rat ist für einen zeitgemässen Umgang mit dem textilen Handwerk wesentlich. Es stellt sich nur die Frage, wie viel traditionelles Handwerk und wie viel moderne Technik es in einem Projekt braucht.

7. Handwerk als Spektakel

Einem Handwerker bei seiner Arbeit zu zuschauen ist faszinierend. In der Konsumgesellschaft sind wir von Objekten umgeben, deren Herstellungsprozesse wir nicht kennen. Durch das Zelebrieren und Inszenieren des handwerklichen Prozesses der Herstellung in der Öffentlichkeit kann man dieser Wissenslücke entgegenwirken. Das *Handwerk als Spektakel* auszuüben hat Zukunft.

Dies zeigen auch einige Projekte von Designern und Künstlern: Der Künstler Roland Roos hat zum Beispiel die Fabrikation kleiner Stoffkinderbücher in die Ausstellung von *Manor Art Price* verlegt²⁷ und die Wiener Design Gruppe *breadedEscalope* stellte mit Hilfe ihrer selbst-konstruierten Bugholz-Dampfmaschine an verschiedenen Anlässen vor Publikum Sitzgelegenheiten her²⁸.



Elytra Filament Pavilion

Aus transparenten Glasfasern und schwarzen Kohlenstofffasern
Institut für Computerbasiertes Entwerfen, Universität Stuttgart
Vitra Campus, Weil am Rhein
Bild: Anna Cordasco, 2017

²⁵ De Vons 2017

²⁶ Sennett 2008, S. 139

²⁷ Roos 2014

²⁸ breadedEscalope ohne Jahr

05

Schluss- folgerung

Fazit

Zu Beginn dieser Arbeit habe ich mich gefragt, ob das traditionelle Handwerk angesichts künstlicher Intelligenz und Robotik verschwinden wird, oder ob vielmehr der technologische Druck zu einem neuen Aufschwung führen kann.

Inzwischen bin ich der Ansicht, dass die Fragestellung auf diese Art nicht richtig gestellt ist. Was ist traditionelles Handwerk? Im Laufe der Evolution hat die Menschheit die Techniken und Werkzeuge des Handwerks weiterentwickelt. Es handelt sich dabei nicht um einen abschliessenden Prozess, der zum Aufschwung oder zum Niedergang des Handwerks führt. Computer und Roboter sind weitere Werkzeuge, die der Mensch entwickelt hat und deren Umgang wir lernen müssen. Das Handwerk lebt vom Einsatz vorhandener Mittel und der dazugehöriger Improvisation. In Anbetracht dessen stellt sich die Frage, ob die Informatikarbeit, die benötigt wird um einen Roboter zu steuern, nicht auch Handwerk ist.

Meine Fragestellung bezieht sich zum Teil auf traditionelles Handwerk. In einer differenzierten Betrachtungsweise muss ich dies jedoch als manuelle Produktion bezeichnen. Die Erfahrungen mit dem *Institut für Textiles Forschen* stärken meine Zuversicht, dass die manuelle Arbeit seit jeher zur Menschheit gehört und uns auch in Zukunft begleiten wird.

Wie sieht ein zeitgemässer Umgang mit den textilen Handwerken aus?

Sieben miteinander kombinierbare Ansätze, die zu einem zeitgemässen Umgang mit dem textilen Handwerk beitragen können, konnte ich

bisher herausarbeiten. Sie helfen, die Bedingungen des Handwerks in der heutigen Zeit zu verstehen, und somit können sie den Umgang mit dem textilen Handwerk erleichtern. Die Ansätze lassen sich in zwei Stränge aufteilen:

1. Produktionsorientierter Strang

Bei Ansätzen wie *Handwerk als Spektakel*, *Rhythmus der Arbeit*, *gemeinsames Arbeiten* und bei der *Lust an der Tätigkeit* steht der Prozess im Vordergrund. Meistens handelt es sich dabei um manuelle Tätigkeiten, die zum Beispiel in der Freizeit, zum Ausgleich, zur Unterhaltung oder auch in der Medizin und in der Bildung eingesetzt werden können. Um das *Handwerk als Spektakel* auszuüben, ist eine manuelle Tätigkeit jedoch nicht zwingend notwendig. Es ist durchaus auch faszinierend, einem Roboter bei der Arbeit zuzuschauen.

2. Produktorientierter Strang

Bei *materiellen Experimentieren*, *interdisziplinärem Arbeiten* und der Kombination von *traditionellem Handwerk und moderner Technik* steht überwiegend das Entwickeln eines Produktes im Vordergrund. Es handelt sich dabei um gestalterische und technische Forschung diverser Fachrichtungen. Sowohl ergebnisoffenes Experimentieren, wie auch lösungsorientiertes Suchen können dabei zum Ziel führen. Die Umsetzung muss dabei nicht zwingend manuell sein.

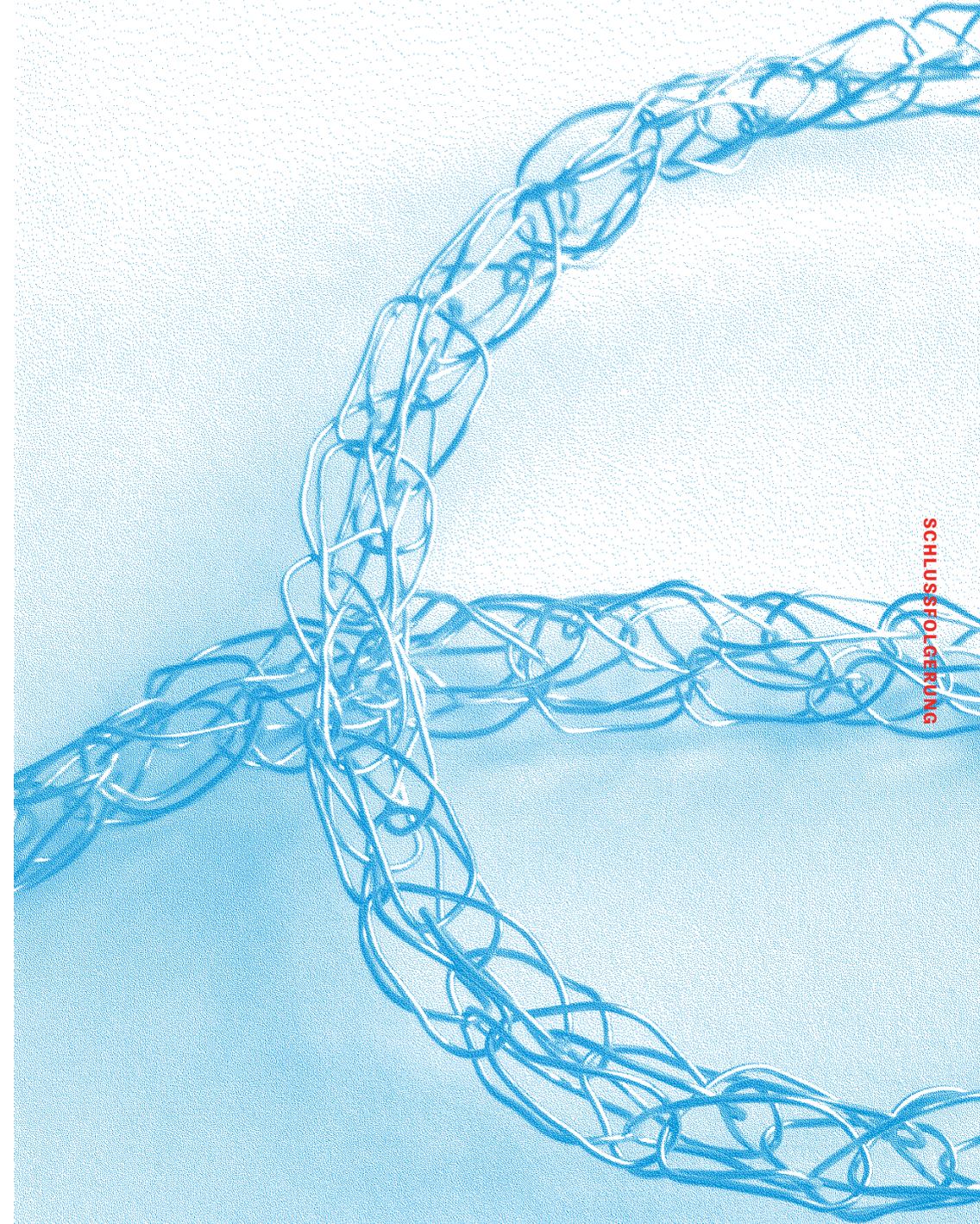
Die grosse Frage nach zeitgemässem Umgang mit textilem Handwerk kann ich somit nicht absolut und abschliessend beantworten. Es gibt weitere Faktoren, wie der Umgang mit Material und Ressourcen und die allgemeine Vorstellung von Arbeit, welche ebenfalls eine wesentliche Rolle spielen. Mit unseren Projekten konnten wir bereits einige Ansätze entdecken und die Fragestellung bietet auch noch viel Substanz für zukünftige Projekte.

Ausblick

Mit dem *Institut für Textiles Forschen* fördern wir die Bildung und Forschung im textilen Bereich. Workshops an Museen und an Hochschulen bieten sich dafür gut an. Durch Studium von Tamara wird die Verbindung zu HyperWerk für sicher zwei weitere Jahre garantiert sein und den regelmässigen Kontakt zum *Museum der Kulturen Basel* werden wir ebenfalls weiter pflegen. Zudem möchten wir weitere Aktionen, wie beispielsweise *WEB!* oder *I JUST LOOK AT PICTURES*, umsetzen. Dafür gilt es jedoch noch Finanzierungsmöglichkeiten zu finden.

Ergebnisoffenes Unterwegs-Sein und Experimentieren ist uns wichtig. Um dies zu verfolgen, wird das Institut für Textiles Forschen regelmässige Treffen organisieren. Das erste Treffen findet bereits am 18. August 2017 zum Thema Textildruck statt. Wir werden uns Textilien aus der Sammlung des *Museums der Kulturen* ansehen und anschliessend eigene Materialexperimente durchführen.

Für die Materialproben, die an diversen Anlässen entstehen, richten wir auf der Institutswebseite zur Zeit die Rubrik *Experimente* ein. Unser Ziel ist, dass diese Seite von Textilinteressierten als Nachschlagewerk oder Inspirationsquelle genutzt werden kann.



Autorin Anna Cordasco



Anna Cordasco
Bild: Simon Gall, 2016

Anna Cordasco, geboren 1990, ist in Basel aufgewachsen. Schon als Kind entwickelte sie ihre Begeisterung für textile Materialien und Techniken. Später absolvierte sie eine Schneiderlehre.

Im Studium am Institut Hyper-Werk der Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW befasste sie sich als Prozessgestalterin mit dem erweiterten textilen Bereich. Die Autorin reiste unter anderem mit dem Forschungsprojekt *Cultural Space and Design* nach Rajasthan in Indien, um handwerkliche Prozesse kennenzulernen.

Auf der Suche nach einer neuen, zeitgemässen Positionierung des textilen Handwerks, gründete sie zusammen mit Tamara Stäheli das Institut für Textiles Forschen, mit welchem sie seither erfolgreich unterwegs sind.

Literaturliste

Weiterführende Informationen

- **FHNW:** *Mode-Design – Deutsch*, www.fhnw.ch/de/die-fhnw/hochschulen/hgk/institute/institut-mode-design, 09. 07 2017
- **Müller, Christian:** *Europäische Ethnologie – Museum.BL*, www.baselland.ch/politik-und-behorden/direktionen/bildungs-kultur-und-sportdirektion/museum-bl/sammlungen-forschung/sammlungen/europ-ethnologie, 09. 07 2017
- **Mode und Gestaltung:** *Mode und Gestaltung - Mode und Gestaltung Basel*, 01. 01 2017, www.mode-gestaltung.ch, 09. 07 2017
- **Museum der Kulturen Basel:** *Sammlung | Museum der Kulturen*, www.mkb.ch/de/museum/sammlung.html, 09. 07 2017
- **Schule für Gestaltung Basel:** *Höhere Berufsbildung Textildesign HF*, www.sfgbasel.ch/hoehere-berufsbildung-textildesign-hf, 09. 07 2017
- **Taktil Work/Shop:** *Über Taktil – Taktil Work/Shop*, 05. 04 2013, www.taktilworkshop.ch/ueber-taktil, 09. 07 2017
- **Textilpiazza:** *Textilpiazza*, 23. 09 2010, www.textilpiazza.ch, 09. 07 2017
- **Vebshtul:** *VEBSHTUL - Startseite | Facebook*, 22. 06 2016, www.facebook.com/vebshtul, 11. 07 2017

Quellenverzeichnis

- **breadedEscalope:** *breadedEscalope*, www.breadedescalope.com, 22. 07 2017
- **De Vons, Birgitta:** *Out of fashion | The new fashion*, Independent publication, Niederlande, 2017
- **Hugues, Patrice. Debray, Régis:** *Cultural Guide to Fabrics*, Babylone / Fayard, Lyon, 2005

- **Juan & Anna:** *Dein Privat-, Schul- oder Firmenanlass | Anna & Juan | Nachhaltige Textilien und natürliche Farbstoffe*, www.annajuan.ch/dein-anlass, 22. 07 2017
- **Kunstmuseum Wolfsberg:** *Kunst & Textil – Stoff als Material und Idee in der Moderne von Klimt bis heute*, Hatje Cantz, Ostfildern, 2013
- **Meichsner, Irene:** *Vom Webstuhl bis zum Computer*, 07. 08 2009, www.deutschlandfunk.de/vom-webstuhl-zum-computer.871.de.html?dram:article_id=126687, 30. 07 2017
- **Menges, Achim:** *Institute for Computational Design and Construction | University of Stuttgart*, 2010, www.icd.uni-stuttgart.de, 23. 07 2017
- **Palla, Rudi:** *Verschwundene Arbeit*, Christian Brandstätter Verlag, Wien, 2014
- **Roos, Roland:** *manor: ROLAND ROOS*, 2014, www.rolandroos.net/index.php?/manor/, 21. 07 2017
- **Schnatmeyer, Susanne:** *Verflixt und Zugenäht – Tetile Redewendungen gesammelt und erklärt*, Edition Textile Geschichten, Berlin, 2015
- **Seiler-Baldinger, Annemarie:** *Systematik der Textilien Techniken*, Ethnologisches Seminar der Universität und Museum für Völkerkunde in Kommission bei Wepf & Co. AG Verlag, Basel, 1991
- **Sennett, Richard:** *Handwerk*, Berlin Verlag Taschenbuch, Berlin, 2008
- **Spycher, Albert:** *Die Fergger – Zwischen Auftraggeber und Heimarbeitenden*, Appenzeller Verlag, Herisau, 2003

Dank

Ich möchte folgenden Personen herzlich danken:

Mischa Schaub
für die engagierte Betreuung
dieses Diplomprojekts;

Tamara Stäheli
für die lehrreiche und intensive
Zusammenarbeit;

Eliane Gerber
Jan Knopp
Olivier Rossel
für die bereichernde Beratung;

Stephanie Lovasz
für die gute Zusammenarbeit
mit dem MKB;

Arlène Stebler
Cilio Minella
Daniela Vollmer
Fabian Petignat
Florine Thomke
Flurina Brügger
Franziska Steiner
Jannis Ebinger
Jennifer Ruesch

Kilian Noorlander
Lukas Popp
Manuela Luterbacher
Nora Z'Brun
Philipp Freise
Ronny Buth
Silvan Rechsteiner
Simon Gall
Sophie Plattner
für die Mitarbeit bei der Planung
und Durchführung der Projekte;

Melanie Macias
für die Auftrittsmöglichkeit am
Textilpiazza-Festival;

Agnes Pachuck
Bianca Gamser
Mario Gamser
für die tolle Zusammenarbeit
beim Projekt WEB!;

Jörg Affentranger
Sophie Kellner
für die Vorträge während des
Workshops Teppichwelten;

Daniel Nikles
für das Installieren und
Ansteuern des Roboters bei
den Tufting-Projekte;

Cilio Minella
Florine Thomke
Für das Organisieren des
Flickanlasses;

Vito Cordasco
für das Fotografieren vieler
Projekte;

Andreas Fuhr
Melina Strahm
Ralf Neubauer
für die Unterstützung beim
Schreiben der schriftlichen Arbeit;

Michele Cordasco
Silvia Fankhauser
für die fortwährende
Unterstützung.

Institut für Textiles Forschen

Anna Cordasco
anna@textilesforschen.ch
textilesforschen.ch

Fachhochschule Nordwestschweiz
Hochschule für Gestaltung und Kunst

Institut HyperWerk

Freilager-Platz 1
Postfach
CH-4002 Basel

Anhang

Projekte 2016 | 2017

PartiziPAPIER

30.10.2016 bis 02.04.2017 | Museum der Kulturen Basel, StrohGold
 Papier wird zu Stoff: Ein Transformationskreislauf wird beschrieben
 und zudem erlebbar.

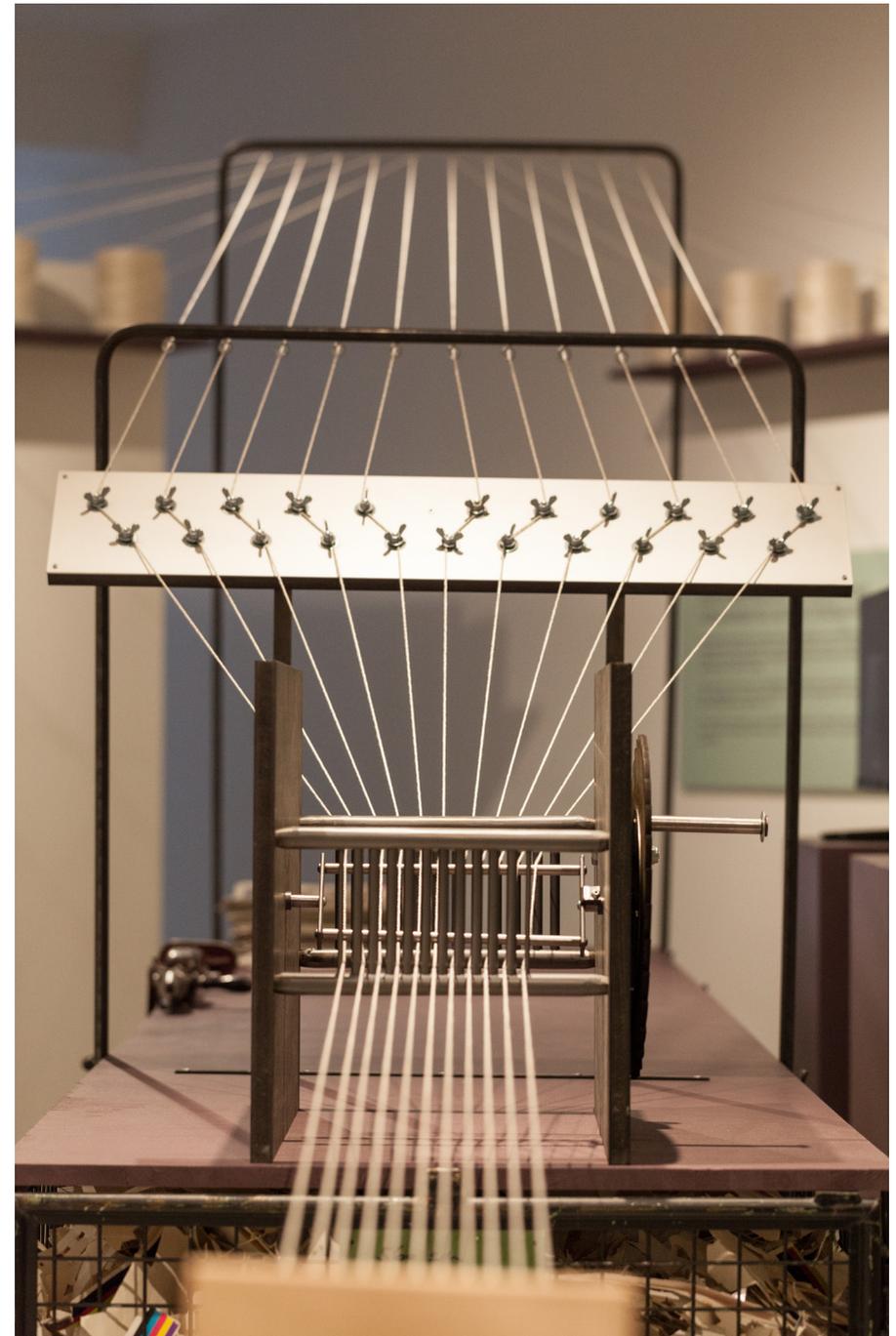
In Japan haben Papiertextilien eine lange Tradition. In der Schweiz hingegen wird Papier nur selten zu Textilien verarbeitet. Nach diversen Experimenten haben wir ein Webgerät konstruiert, welches im *Museum der Kulturen Basel* präsentiert wurde.

Die Besuchenden konnten, durch Reissen, Verdrehen und Einweben, Gratiszeitungen partizipativ zu einem langen gewobenen Band verarbeiten. Am Ende der Ausstellungszeit wurde das Gewebe in die Sammlung des Museums aufgenommen.

*In Zusammenarbeit mit: Museum der Kulturen Basel, Institut HyperWerk
 HGK FHNW*

*Projektteam: Anna Cordasco, Daniela Vollmer, Jannis Ebinger, Jennifer
 Ruesch, Kilian Noorlander, Silvan Rechsteiner und Fabian Petignat*

PartiziPAPIER
 Bilder: Vito Cordasco, 2016



Rest in Piece

12.11.2016 | Textilpiazza Festival

Im improvisierten Institutsatelier wurde vor Ort genäht, gewoben, gehäkelt und diskutiert.

Am 12. November 2016 fand das *Textilpiazza Festival*, das Festival rund um Textilien und Handwerk, auf dem Hanro-Areal in Liestal statt. Das *Institut für Textiles Forschen* war mit der Aktion *Rest in Piece* dabei. Aus den Restmaterialien der verschiedenen Workshops des Tages entstand etwas Neues: das Festival-Cape. Die Aktion hat zur Mitarbeit angeregt und den Kontakt zu den HandwerkerInnen gefördert.

Daraus ergab sich ein Festival-Nachtreffen im *Ort 4 Art*.

In Zusammenarbeit mit: *Textilpiazza, Institut HyperWerk HGK FHNW, Ort 4 Art*

Projektteam: *Anna Cordasco, Daniela Vollmer, Franziska Steiner, Jennifer Ruesch, Philipp Freise, Simon Gall, Tamara Stäheli*

Rest in Piece
Modell: Philipp Freise
Bild: Simon Gall, 2016



WEB!

13.02.2017 | Openhouse HGK FHNW

Weben trifft Web. Analog geht online. Schwarzweiss wird bunt.

Am *OpenHouse* auf dem *Campus der Künste* hat die Installation *WEB!* ihren Platz gefunden: ein Webstuhl, drei bunt flackernde Röhrenbildschirme und ein Druckpodest, das fortlaufend Postkarten produziert. Hinter *WEB!* steckt mehr als ein flacher Wortwitz: Das Weben hat in der Region Basel eine über dreihundertjährige Geschichte. Die ersten Jacquard-Webstühle, die um 1800 gebaut und mit Hilfe von Lochkarten angesteuert wurden, schlugen die Brücke zum Digitalen – dort setzt das Projekt an.

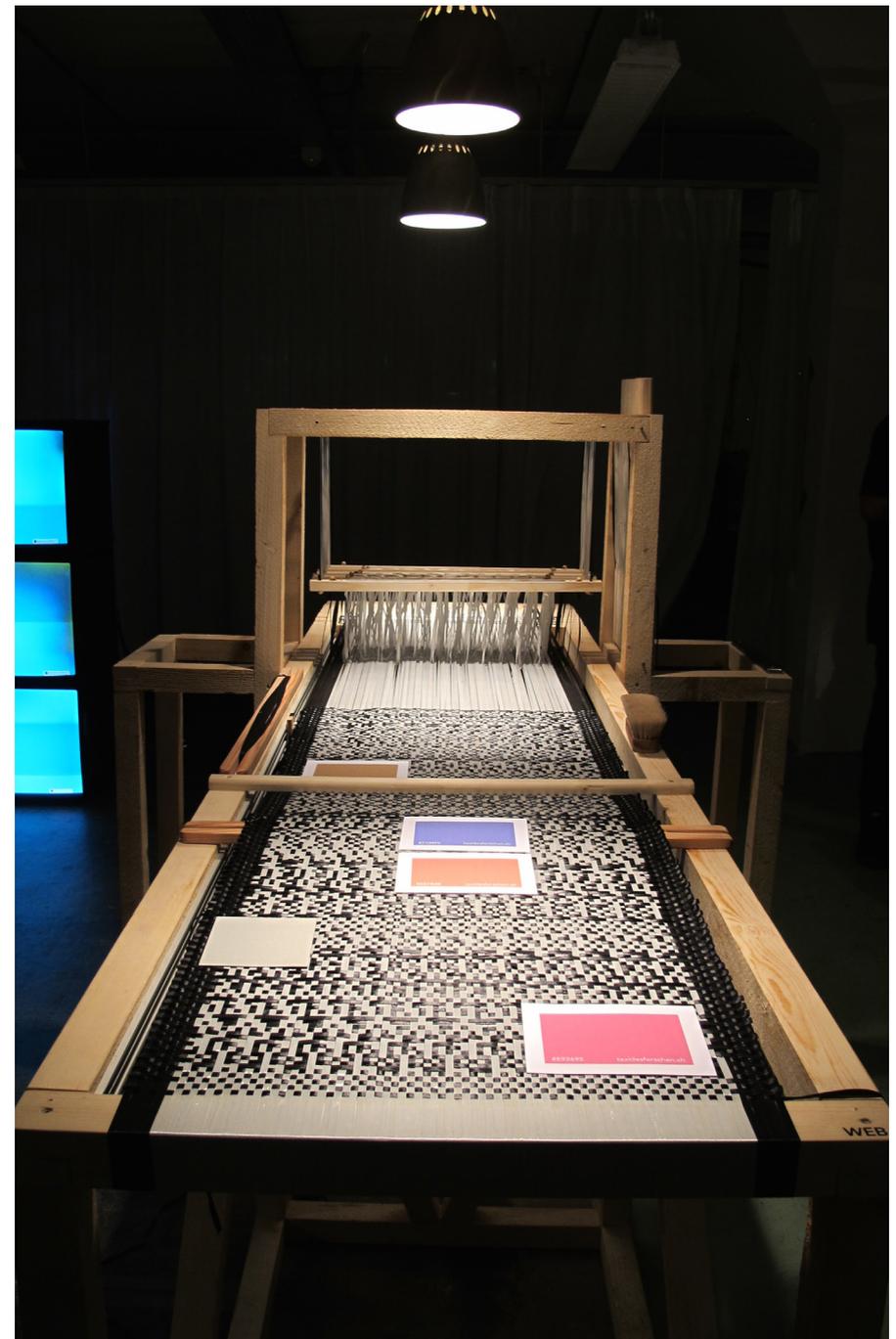
Das Binärsystem, bestehend aus 0 und 1, wurde mit weissen und schwarzen Bändern im Gewebe aufgegriffen. Der von den Besuchern intuitiv gewobene Code wurde per Echtzeit-Scan ins Hexadezimalsystem übersetzt – der Code #FF0000 steht zum Beispiel für ein sattes Rot –, so dass aus jeweils 24 schwarzen oder weissen Informationspunkten eine individuelle Farbe generiert wurde. Diese wurde auf den Bildschirmen angezeigt und auf eine Postkarte gedruckt, samt Link auf die Webseite *textilesforschen.ch*.

Mit dabei am *OpenHouse* war auch der *Vebshtul*, ein studentisches Projektteam von Architekturschaffenden aus Wien.

In Zusammenarbeit mit: Vebshtul, Institut HyperWerk HGK FHNW
Projektteam: Agnes Pachucki, Anna Cordasco, Bianca Gamser, Cilio Minella, Jannis Ebinger, Lukas Popp, Mario Gamser, Ronny Buth, Silvan Rechsteiner, Tamara Stäheli

WEB!

Bild: Anna Cordasco, 2017



Teppichwelten

April und Mai 2017 | HyperWerk

Wie sieht der Teppich von heute aus, und was soll er können? Wann und wo wollen wir ihn einsetzen? Welche Geschichte soll er erzählen? Wo ist die Grenze zwischen der Realität und dem Virtuellen?

Teppiche werden in Europa meist nur zum Bedecken von Fussböden genutzt. Doch der Teppich kann weitaus mehr: Er erzählt Geschichten, dient Ritualen oder sorgt für Wärme und Gemütlichkeit. Auch kann er Bühne, Auftrittfläche oder schützende Grenze darstellen.

Im zweiteiligen Workshop *Teppichwelten* am HyperWerk HGK FHNW haben wir uns während insgesamt fünf Tagen mit Teppichen auseinandergesetzt. Das Ziel war das Erarbeiten einer nomadischen Bühne für die Studenten des Instituts HyperWerk.

Teil 1 | 11. und 12. April 2017

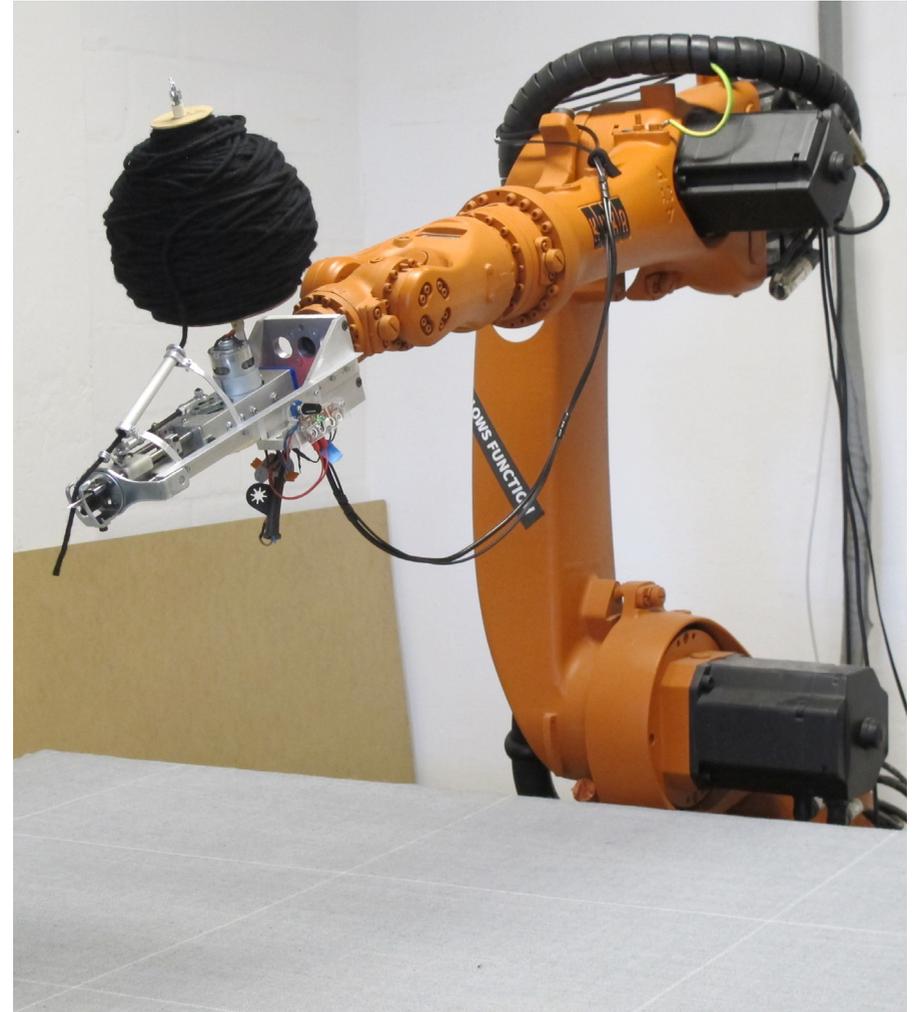
Den Startschuss hat Jörg Affentranger, Vereinspräsident der *Freunde des Orientteppichs Basel*, gegeben. Er hat die Teilnehmenden mit seinem Vortrag auf eine Reise in die Welt der Nomaden mitgenommen und eine beeindruckende Auswahl aus seiner privaten Teppichsammlung zur Ansicht mitgebracht.

Neben traditionellen orientalischen Teppichen wurden auch Tufting, elektronische Textilien (E-Textilien), Robotik und Virtuelle Realität (VR) in den Workshop mit einbezogen. Für die E-Textilien hat Sophie Kellner, Masterstudentin am *Institut Integrative Gestaltung*, einen Einblick ermöglicht. Sophie setzt sich seit einiger Zeit mit E-Textilien auseinander und hat erst kürzlich einen elektro-textilen Wandteppich realisiert. Daniel Nikles war für die Robotik mit an Bord, er ist HyperWerk-Absolvent und ebenfalls im Masterstudium *Institut Integrative Gestaltung*. Das *Virtual Valley* hat in Sachen VR tatkräftig mitgewirkt und unser Experimentierfeld abgerundet.

Teil 2 | 3. – 5. Mai 2017

Im zweiten Teil des Workshops standen das Handwerk und die Herstellung der Prototypen im Vordergrund. Wir experimentierten mit diversen Materialien wie verschiedener Wolle, Recyclingschnur, Kassettenbändern oder Thermochromfarbe und dem Tuften als textiler Technik. Ausserdem haben wir Modelle für Transportmöbel entworfen, eigene Muster und Symbole entwickelt, uns mit der Gestaltung und Einnahme verschiedener Räume befasst, sowie Sensoren, LEDs, Thermofarbe, leitende Fäden und die Hand-Tufting-Maschinen ausprobiert. In der Virtuellen Realität konnte man Teppiche beliebig auslegen, und selbst der KUKA-Roboter hat sich im Tuften versucht.

In Zusammenarbeit mit: Institut HyperWerk HGK FHNW, Jörg Affentranger | Freunde des Orientteppichs Basel, Sophie Kellner | Institut Integrative Gestaltung Masterstudio HGK FHNW, Daniel Nikles | Institut Integrative Gestaltung Masterstudio HGK FHNW, Virtual Valley
Organisation: Anna Cordasco, Tamara Stäheli
Teilnehmer: Daniel Nikles, David Hanek, Fabian Baum, Florine Thomke, Mischa Schaub, Roman Etter, Ronny Buth, Sophie Plattner



Teppichweltrn
Bilder S. 66: Vito Cordasco, 2017
Bild S. 67: Anna Cordasco, 2017

FlickenTutGut

11.05.2017 | Atelier Cordasco

Hast du gerissene Hosen, Hemden mit fehlenden Knöpfen oder ein Loch in deinem Pulli? Du willst was flicken, hast aber kein Bock, das alleine im stillen Kämmerlein zu erledigen?

Das *Institut für Textiles Forschen* hat am 11. Mai 2017 eingeladen, um im *Atelier Cordasco* gemeinsam zu flicken.

In Zusammenarbeit mit: Institut HyperWerk HGK FHNW, Atelier Cordasco
 Organisation: Cilio Minella, Florine Thomke

I JUST LOOK AT PICTURES

14. — 17. 07.2017 | I Never Read, Art Book Fair Basel

Das Wort Text stammt vom lateinischen *tegere* und bedeutet weben. Die Aktion an der I Never Read führte den Text zu seinem Ursprung zurück, zum Textil.

«*I never read, I just look at pictures.*»

Dieses Zitat von Andy Warhol war die Ausgangslage. Aus dem geschriebenen Text wurde innerhalb von vier Tagen ein textiles Bild. Wir tufteten während der *I Never Read* auf dem Kasernenareal einen grossen Teppich. Tuften ist die weltweit am häufigsten eingesetzte Technik zur Herstellung von Teppichen. Dieses Produktionsverfahren haben wir sichtbar gemacht.

Teppiche sorgen nicht nur für Wärme und Gemütlichkeit oder dienen Ritualen, sie erzählen auch Geschichten. Mit dieser Aktion wurde die Produktion vor Ort zur Geschichte.

In Zusammenarbeit mit: Institut HyperWerk HGK FHNW, Sedici-Verlag, Daniel Nikles | Institut Integrative Gestaltung Masterstudio HGK FHNW, I Never Read | Art Book Fair Basel
 Projektteam: Anna Cordasco, Arlène Stebler, Florine Thomke, Franziska Steiner, Manuela Luterbacher, Sophie Plattner, Tamara Stäheli



I JUST LOOK AT PICTURES
Bilder: Vito Cordasco, 2017

